

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mit. 2.70 einschließlich des „Amts-Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unserer Redaktion sowie bei allen Reisgästen erhalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Ein Teil dieser Zeitung — Zeitung über landliche Angelegenheiten des Bezirkes der Zeitung, der Zeitungen über die Unterhaltungszeitungen — hat die Zeitung keinen Bezug auf das Landwirtschaftsamt, der Zeitung aber zu folgen.

Ref.-Adr.: Amtsstadt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Anzeigepreis: die einseitige Seite 20 Pf.
Im Fleißmetall die Seite 10 Pf.
Im amtlichen Teile die gespaltenen Seiten 50 Pf.
Einnahme der Anzeigen bis spätestens vormittags
10 Uhr, für größere Tage vorher.
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen
sowie am nächsten oder am vorgezeichneten Tage
sowie an bestellter Stelle wird nicht gegeben,
ebenso wie für die Richtigkeit der durch Fern-
sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 229.

Dienstag, den 1. Oktober

1918.

Höchstpreise für Schafvieh.

Zur Ergänzung der Verordnung über Höchstpreise für Schafvieh vom 14. August 1918 — Nr. 189 der Sächsischen Staatszeitung vom 15. August 1918 — wird folgendes bestimmt:

Lämmer und Färbelinge, welche zwar fleischig, aber nicht vollfleischig sind, sind nach Klasse II mit einem Höchstpreis von 90.— M. für je 50 kg Lebendgewicht ab Stall zu bewerten.

Dresden, am 26. September 1918.

4231 a V L A III
4465

Ministerium des Innern.

Höchstpreise für Milch, Butter, Quark und Quarkkäse.

In Verfolg der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 11. September 1918 über Milchhöchstpreise wird für das Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg bestimmt:

1. Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch wird, bei Bezahlung nach Litern, festgesetzt wie folgt:
für Lieferung ab Stall 40 Pf. für den Liter,
für Lieferung frei Abgangsstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort 42 Pf. für den Liter.

2. Der Höchstpreis für den Verkauf von Vollmilch im Laden (Ladenpreis) wird auf 48 Pf. für den Liter festgesetzt, für die Stadt Aue jedoch (als Gemeinde über 10000 Einwohner) auf 50 Pf. für den Liter.

Beim Kleinverkauf durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Stall beträgt der Höchstpreis 42 Pf. für den Liter.

3.

Als Erzeugerhöchstpreis für Magermilch und Buttermilch wird festgesetzt:
für Lieferung ab Stall 18 Pf. für den Liter,
für Lieferung frei Abgangsstation oder, falls keine Bahnbeförderung stattfindet, frei Verbrauchsort 20 Pf. für den Liter.

4. Der Höchstpreis für den Verkauf von Magermilch und Buttermilch im Laden (Ladenpreis) wird auf 26 Pf. für den Liter festgesetzt.

Für Zubringung ins Haus oder beim Verkauf ab Wagen darf überall nicht mehr als 3 Pf. für den Liter aufgeschlagen werden.

Für Bruchteile eines Liters dürfen die Preise nach oben auf den nächsten vollen Pfennig abgerundet werden, wofür nötigenfalls die Ortsbehörde nähere Vorschriften trifft.

Der Herstellerhöchstpreis für das Pfund Landbutter wird auf 3,80 M. festgesetzt.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Butter ist abhängig von dem wechselnden Preis, zu dem der Bezirksverband die Zusatzbutter von der Landesfettstelle zugewiesen erhält, er wird allmonatlich berechnet und den Gemeinden mitgeteilt, denen seine öffentliche Belastigung obliegt.

5. Der Herstellerhöchstpreis für das Pfund Speisequark mit höchstens 75% Wassergehalt wird auf 80 Pf. festgesetzt.

Der Kleinhandelshöchstpreis für im Bezirksverband selbst gewonnenen Quark wird auf 1,04 M. für das Pfund, der Kleinhandelshöchstpreis für von fremden Kommunalverbänden gelieferten Quark wird auf 1,24 M. für das Pfund festgesetzt.

6. Der Herstellerhöchstpreis für das Pfund verlandfertigen Quarkkäses wird auf 1,02 M. festgesetzt, der Kleinhandelshöchstpreis auf 1,05 M.

Als verlandfertigt gilt ein Käse, der in der Reise soweit fortgeschritten ist, daß er, ohne zu verderben, auch in der wärmeren Jahreszeit einen längeren Bahntransport auszuhalten vermag.

7. Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1918 in Kraft.

Schwarzenberg, am 28. September 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

Vom Weltkrieg.

Die Schlacht im Westen.

Bur Lage in Bulgarien.

Die Schlacht im Westen nimmt immer größere Ausdehnung an. So meldet der gestrige Heeresbericht:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgien seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner stürmten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Von der Küste bis südlich der Yss während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dixmuiden und Buerghem zu stärkstem Trommelfeuern steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dixmuiden bis Buerghem an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artilleriestellungen einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittage in der Linie Bahndamm südlich von Dixmuiden—Merlem—Houthoef—Westroosebeke—Peschendael—Bevelaele—Sandvoorde—Hollebeke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfeld eintreffenden Reserven abgewiesen. Die Höhen von Wytschaete wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten. Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung bereits von Marquion in den Kämpfen am 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der Gegend von Arleux—Aubigny—westlich von Cambrai und hinter den Kanal südwestlich von Cambrai—Marcoing mit Anschluß über Sonnenburg an die alte Linie bei Bissels Guislain zurückgenommen. Die Bewegung wurde während der Nacht ungestört vom Gegner durchgeführt. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittags-

stunden begann er scharf nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starren Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linie von Marcoing richteten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linie hinter den Oise-Aisne-Kanal zwischen Anizy-le-Château an der Ailette und Bourg an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung erließ plangemäß und ungestört vom Feinde. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich von Suippes. Zwischen Suippes und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind äußerst blutig. Unsere dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, welche die letzten Tage an sie stellten, hervorragend geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippes und Aisne in teilweise bis zu jechmal wiederholten, durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einkerbungen unserer Abwehrfront. In der Argonne haben wir in vorlebiger Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Airetal unsere Linie bis in die Gegend südöstlich von Binche—südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Ostrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont—Cierges—Brieule stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Vertäliche Erfolge konnte er bei Apremont und östlich von Cierges erzielen, wo er unsere Linie am frühen Morgen bis in den Wald von Cunel und Jans zurückdrängte. Aber auch hier sind, wie an der ganzen übrigen Front, die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserem Abwehrfeuer, im zähen Nahkampf und an unseren erfolgreichen Belegangriffen gescheitert. Unsere Schlachtkräfte griffen den östlich der Aire ansturmenden Feind mit großem Erfolge an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und 3 Feuerschiffe ab.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Über die Kämpfe am Freitag wird noch berichtet:

Berlin, 28. September. Den großen englischen Durchbruchsversuch auf Cambrai, den auf dem rechten Flügel französisch-amerikanische Verbände unterstützten, leitete am 27. September um morgens dreistündig schwerstes Artilleriefeuer von Saichy—Cauchy bis Guzeaucourt ein. Um 8 Uhr ging die englische Infanterie in 20 Kilometer Frontbreite tieffrieden zum Angriff vor. Südlich der Straße Cambrai—Bapaume begleitete eine große Zahl von Panzerwagengeschwadern den Sturm. Erst nach niederkosten Angriffen erkämpfte der Engländer in Richtung Bourlon und Flesquieres Raum. Am Nachmittag erneuerten die Engländer ihre Anstrengungen. Auch nördlich der Straße Bapaume—Cambrai fuhren jetzt dicke Scharen von Panzerwagen vor. Auf dem rechten Schlachtfügel gingen die Deutschen unter harter Kämpfen in die im Heeresricht genannten Linien zurück. Im Zentrum brachen vor dem Dorf Graineourt alle englischen Angriffe blutig zusammen. Erst als die Engländer Anneux genommen hatten und von Norden her umfassend angegriffen, gaben die tapferen Verteidiger von Graineourt ihre Stellungen auf. Weiter südlich scheiterten Vorstöße aus Flesquieres heraus. Ribecourt ging verloren und wurde wiedergewonnen. Beiderseits Guzeaucourt griffen die Engländer um 3 Uhr vormittags an, hier wurden sie blutig zurückgewiesen. Ebenso scheiterten alle Angriffe der Amerikaner zwischen Epiez und Bellicourt. Die vorübergehend verloren gegangenen Dörfern Tombois und Cuennemont wurden im raschen Gegenstoß zurückerobern. Die französischen Angriffe zwischen Ailette und Aisne wurden nach kurzem, aber desto heftigerem Artilleriefeuer vorgebracht. Sie wurden in erbittertem Nahkampf abgewiesen. Auch französische und Spieser waren französische Teilstreitkräfte vergeblich. Den ganzen Tag über fortgesetzten französischen Angriffe in der Champagne brachten den Franzosen nur geringen Geländegewinn ein. Ihre Verluste, vor allem durch das deutsche Maschinengewehrfeuer, sind, wie alle Gefangen bestätigen, äußerst blutig. Auch die Einheiten an Tanks ist empfindlich. Der amerikanische Angriff östlich der Argonnen begann um 11 Uhr vormittags. Es wurde bis in die

Nach hinein erbittert gekämpft. Ein entscheidender Erfolg dagegen den Amerikanern trotz immer wiederholter Angriffe versagt.

Tie

Österreichisch-ungarischen

Generalstabberichte vom Sonnabend und Sonntag melden:

Wien, 28. September. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine neuwertige Kampfhandlung.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz hatten unsere Truppen westlich des Ochrida-Sees in einem von den Bulgaren übernommenen Verteidigungsabschnitt feindliche Angriffe abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 29. September. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

An der albanischen Küste und bei Berat sicherten italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Aus

Bulgarien

Wegen direkter Meldungen über die weitere Gestaltung der Lage bis zur Stunde nicht vor. Laut folgenden Tepejce steht das Eingreifen starker deutscher Kräfte unmittelbar bevor:

Köln, 28. September. In einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: Ob, wie durch Reuter verbreitet wurde, die Verbündeten wirklich das Gesuch Malinows um Waffenruhe abgelehnt haben oder nicht, ob bereits bulgarische Unterhändler mit dem Feinde zusammengefunden sind, steht noch nicht fest, fest steht aber, daß König Ferdinand in seinem bandesgenossischen Verhalten nicht wankt, fest steht, daß die starke deutsche Armee im Begriff ist, kräftig einzutreten, um dem bedrohten Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen. Im übrigen hat bis heute abend nach den vorliegenden Nachrichten die Lage keine Aenderung erfahren.

Bern, 28. September. Stegemann erklärt im Berner „Bund“: An der macedonischen Front sind genügend deutsche Verbündete zur Stelle, und können diese aus der Flanke operieren, so ist die strategische Wiederaufrichtung der Bulgaren ebenso möglich wie dies bei den Italienern in Venetien der Fall war.

Die schwerwiegenden Folgen des bulgarischen Schrittes führt uns eine englische Erklärung greifbar vor Augen:

London, 27. September. (Privattelegramm.) Das Reuterbüro erfährt, daß die englische Regierung heute von amtlich ermächtigter Stelle ein Befehl Bulgariens um einen Waffenstillstand zum Zwecke einer Friedensverhandlung erhalten hat. Es wird nicht angenommen, wie aus Deutschland berichtet wird, daß dies eine Maßnahme Malinows aus seinem eigenen Antriebe sei. Es wird betont, daß tatsächlich eine Antwort an Bulgarien erst nach einer Beratung unter den Alliierten erfolgen könne. In wohlunterrichteten Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß jeder Friede mit Bulgarien eine ungeheurende Wirkung haben und mit Rücksicht auf die Ereignisse in Palästina eine tiefschlagende Wirkung auf die Türkei haben würde. Es würde auf die Armee von Sasoniki und unter gewissen Umständen auf die Türkei wirken und die Streitkräfte in Mesopotamien und Palästina freimachen. Es würde den Weg ins Schwarze Meer öffnen, denn man ist der Ansicht, daß dies eine Hoffnung jedes möglichen Friedens mit Bulgarien sein würde. Weiterhin würde er der Bedrohung des Ostens durch Deutschland ein Ende machen, würde auch eine große Veränderung in der Lage Russlands bewirken, jede Bewegung Deutschlands nach Osten würde abgeschnitten.

Laut folgenden Meldungen ist das Eruchen um Waffenruhe vom Oberkommandierenden der feindlichen Streitkräfte abgelehnt worden. Die Verbündeten, die von Bulgarien verlangt werden, sind die schwersten:

Haag, 28. September. Reuter meldet aus Paris: Der Oberbefehlshaber der alliierten Heer in Mazedonien, General Jérôme d'Épernay, teilt der französischen Regierung mit, daß Bulgarien eine Waffenruhe von 24 Stunden verlangt habe, um zwei Vertreter der bulgarischen Regierung zur Feststellung der Bedingungen eines Waffenstillstandes oder gegebenenfalls eines Friedens abzuhören zu können. Er habe auf dieses Eruchen geantwortet, daß er weder einen Waffenstillstand noch eine Unterbrechung der Operationen bewilligen könne. Er werde jedoch die von der bulgarischen Regierung entsandten Vertreter als Parlamentäre empfangen, wenn sie sich an den Linden melden würden.

Amsterdam, 29. September. Reuter erfährt, daß die englische Antwort auf das bulgarische Eruchen um einen Waffenstillstand bereits in der Antwort des Oberbefehlshabers der Alliierten Armeen in Mazedonien gegeben worden sei. In dieser Antwort werde vollkommen deutlich angegeben, daß die militärischen Operationen nicht unterbrochen werden könnten. Was den Antrag angehe, daß bevoismächtigte bulgarische Vertreter mit den Alliierten über den Frieden konferieren sollten, so ist der Regierung in Sofia deutlich zu verstehen gegeben werden, daß der Abschluß eines Friedens mit Bulgarien in notwendiger Weise den vollen Bruch 2. Klasse,

der bulgarischen Regierung mit der Türkei und gleichfalls mit Deutschland und Österreich-Ungarn in sich schließe. Die alliierten Regierungen würden natürlich jede Bürgschaft fordern, welche sie für notwendig erachteten, um ihre militärischen Operationen zu sichern und das Senden deutscher Truppen nach Bulgarien zu verhindern. Bei einer Beprüfung des bulgarischen Antrages dürfe man nicht aus dem Auge verlieren, daß die Alliierten keine definitive Lösung der Balkansfrage zu fordern beabsichtigen. Diese Lösung bleibe der Friedenskonferenz vorbehalten. Es handle sich nur darum, eine solches militärisches Abkommen zu schließen, daß die Operationen der Alliierten auf dem Balkan von bulgarischer Seite nicht mehr bedroht würden. Dieses schließe die Demobilisation der bulgarischen Armee oder deren Verwendung an anderer Stelle gegen die heutigen Bundesgenossen Bulgariens in sich. Keine Schritte bezüglich der territorialen Fragen könnten oder würden ohne das vollständige Zusammenwirken und die Unterstützung unserer serbischen und griechischen Bundesgenossen getan werden. Aber eine der Bedingungen eines vorläufigen Abkommens müsse die Räumung all des Gebietes außerhalb Bulgariens durch die Bulgaren sein, welches von den bulgarischen Armeen seit Ausbruch des Krieges befreit worden ist. Wenn diese Bedingungen, welche der Regierung in Sofia mitgeteilt worden seien, für die Regierung Malinows nicht annehmbar wären, hätten die Alliierten keine anderen Vorschläge und würde es dann die Aufgabe Bulgariens bleiben, andere Vertreter zu finden, die diese Bedingungen annehmen könnten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Hertling und Hinze im Großen Hauptquartier. Reichskanzler Graf Hertling und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Hinze sind Sonnabend abend ins Große Hauptquartier eingereist.

Kriegsminister v. Stein in Berlin. Die Meldung von der Urlaubsbeendigung des Kriegsministers v. Stein ist dahin richtigzustellen, daß der Kriegsminister nicht in Bulgarien, wie es infolge eines Fehlers der W. T. B. Nachricht hieß, sondern in Berlin eingetroffen ist.

Neue Beratungen über Bulgarien. Im Reichstage hat Sonnabend früh um 10 Uhr wieder eine streng vertrauliche Beratung zwischen den Mitgliedern des Haupthausschusses und dem Reichskanzler, sowie dem Staatssekretär Hinze stattgefunden. Es wurden die bulgarischen Vorgänge und die aus der neuen Lage zu ziehenden Konsequenzen besprochen.

Außenland.

Nikolai Nikolajewitsch gegen die Entente. „Nowosti Dnja“ meldet: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erklärte einem Mitarbeiter unseres Blattes, die Bildung einer Ostfront würde Russland zugrunde richten. Er verurteilte die Einmischung der Entente in die inneren Angelegenheiten Russlands und die Besetzung russischer Gebiete. Die Rettung Russlands könne nur durch Russen kommen. Sei auswärtige Hilfe nötig, dann wolle man sich an Deutschland wenden, dessen Interessen den russischen näher ständen, Ukraine und Krim seien Beispiele dafür, wie die Deutschen sich nicht in die inneren Angelegenheiten der besetzten Gebiete einmischen.

Rumänien.

Prinz Carol nicht mehr Thronerbe. Der König berief im Palast einen Rat aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin ausprach, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Land mit einer Rumänin gelegentlich eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Bistritz, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz Bicaz, in Haft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte.

Östliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. September. Die Verlustliste Nr. 545 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Kurt Fichtner, vermisst, Kurt Gläß, Gefreiter, 17. 8. 18 leicht verwundet, bei der Truppe, 20. 8. 18 erneut leicht verwundet, bei der Truppe, Walter Lehmann, Leutnant d. Res., vermisst, Arthur Nestmann, leicht verwundet, Friedrich Schott, Gefreiter, leicht verwundet, bei der Truppe, Richard Schuldes, vermisst, Hans Stemmler, vermisst, Hans Unger, Gefreiter, verwundet und vermisst; aus Schönheide: Albert Fuchs, Walter Kunzmann, Hans Unger, sämtlich vermisst; aus Wildenthal: Hermann Heinz, vermisst; aus Wildenthal: Emil Georgi, vermisst, Alfred Sellmann, 16. 7. 18 leicht verwundet, bei der Truppe, 18. 8. 18 erneut leicht verwundet, bei der Truppe; aus Sosa: Max Baumann, verwundet und vermisst, Paul Hößler, Gefreiter, vermisst, Emil Meinholt, vermisst; aus Stützengrün: Ernst Beier, vermisst, Paul Glöckner, Gefreiter, vermisst, Georg Günthel, Gefreiter, leicht verwundet, bei der Truppe, Paul Qued, vermisst.

Eibenstock, 30. September. Der Unteroffizier Walter Lenk, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde für besonders hervorragende Tapferkeit vom Feind

bei den schweren Kämpfen im Westen zum Vizefeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Eibenstock, 30. September. Sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum beginnt am vergangenen Sonnabend der Obermeister der hiesigen Fleischerinnung, Herr Bruno Lang.

Eibenstock, 30. September. Für die Rollenfahrtkrieger spende sind hier 701,90 M. gesammelt worden. Es ist dies ein erfreuliches Ergebnis, und es sei deshalb auch an dieser Stelle allen denen herzlich gedankt, die durch ihre Spenden oder ihre Mitarbeit zu diesem Erfolge beigetragen haben.

Cheimnitz, 27. September. Mit Pferd und Wagen eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers verschwunden ist am 25. September der Geschäftsführer Ernst Bruno Weinbrecht aus Schopau. Er hatte den Auftrag, mit dem Geschirr, das einen Wert von etwa 4000 Mk. hat, Material zu holen, ist aber nicht wieder zurückgekehrt.

Schönau, 27. September. Anstelle des nach Plauen berufenen Schuldirektors Weisel ist der Lehrer Georg Paul Seifert aus Leipzig als Direktor der hiesigen Schule gewählt worden.

Oelsnitz i. B., 28. September. Die Vereinigung der beiden größeren Landorte Rößhau und Voigtsberg mit der Stadt Oelsnitz wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegen grundsätzlich beschlossen. Das Dorf Rößhau zählte vor dem Kriege bei 287 Hektar Umsfang 2362 Einwohner, Voigtsberg (223 Hektar groß) besaß bei der letzten Volkszählung 2297 Einwohner.

Merkblatt zum Umsatzsteuergesetz. Am 1. August d. J. ist das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 in Kraft getreten, das sich in seinen grundlegenden Bestimmungen von den Vorschriften des früheren Gesetzes über einen Warenumschlagsstempel namentlich insoweit unterscheidet, als es neben einer Steuerung des Steuersatzes vor allem den Kreis der der Steuer unterliegenden Gegenstände über die bisher allein steuerpflichtigen Warenlieferungen hinaus auch auf sonstige gegen Entgelt ausgeführte Leistungen ausgedehnt hat. Außerdem ist für gewisse Gruppen von Luxuswaren eine erhöhte Steuer eingeführt und insbesondere das Erhebungsverfahren einer völligen Neuregelung unterzogen worden. Die dadurch eingetretene wesentliche Veränderung der alten Warenumschlagssteuer hat es der Handelskammer in den Plänen geboten erscheinen lassen, die wichtigsten der neuen Bestimmungen wiederum in einem Merkblatt zusammenzufassen, das geeignet ist, die von der Umsatzsteuer betroffenen Kreise in kurzen Zügen in die Schwierigkeiten des Gesetzes einzuführen. Das Merkblatt ist von der Kammer der Handelskammer gegen vorherige Einsendung von 25 Pf. für das Stück zu bezahlen. H. K.

Weltkriegs-Gedenkungen.

1. Oktober 1917. (Ein Erfolg in Flandern. — Ministerkrise in Schweden.) Nördlich der Straße Menin-Opern entzogen deutsche Sturmtruppen den Engländern in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmaligen starken Gegenangriff behauptet wurde. Auch bei Bezonvillen hatten Sturmtruppen einen Erfolg zu verzeichnen. In Schieden reichte das Ministerium sein Abschiedsgesuch ein.

Schwierigkeiten beim amerikanischen Schiffbau.

Wenn der amerikanische Schiffbau wirklich das leisten würde, was nach den prahlrätlichen Aussagen der amerikanischen Staatsmänner und der Presse von ihm angeblich zu erwarten ist, dann würde er tatsächlich eine großartige Leistung darstellen. Glücklicherweise wird auch in den Vereinigten Staaten nichts so heilig gegessen, wie gekocht, und mit großen Worten allein kann man auch dort keine Schiffe bauen. Man hat zwar eine ganze Reihe von Werften gebaut und zum Teil wohl eingerichtet. Aber damit ist noch nicht das nötige Material zum Bau aller geplanten Schiffe vorhanden. Trotz aller Organisation fehlt es drüben an Schiffsplatten. Bisher konnte man noch von den Vorräten bauen, und so haben die Vereinigten Staaten und die anderen Verbündeten nach der New Yorker "Evening Post" vom 18. Juli 1918 im ersten Halbjahr 21 Millionen Tonnen Stahl verbraucht, während die höchste bekannte Erzeugungsmenge nach demselben Blatte bisher nur 16,5 Millionen Tonnen war. Die Knappheit für Schiffsbretter ist noch dem gleichen Blatt derartig akut, daß man zu energischen Maßregeln übergehen will. Diese sind inzwischen laut „Ironmonger“ auch schon näher festgelegt, denn das „War Industries Board“ beabsichtigt, alle Verwendung von Stahl und Eisen für nicht unbedingt notwendige Ware zu verbieten. Außerdem wird die Übernahme der Kohlen- und Stahlvorräte der kleinen Fabriken erwogen. Ob diese Maßnahmen ausreichen werden, um den Mangel in absehbarer Zeit zu beseitigen, bleibt abzuwarten.

Noch bedeutender ist indessen der Mangel an Kesseln und Maschinen, den die New Yorker "Evening Post" in einem anderen Artikel zugibt. Die Schiffe liegen nämlich oft Wochenlang nach dem Stapellauf an der Werft, ehe an die Montage der Kessel, der Maschinen und der anderen Inneneinrichtungen gedacht werden kann. Der genannte Artikel schreibt auch die Maßnahmen, die man gegen den Mangel an Maschinen usw. getroffen hat. Es kommt aber noch hinzu, daß auch an Kohle eine fühlbare Knappheit herrscht. Neben den Grund hierfür gehen die Ansichten auseinander, es überwiegt jedoch die Mei-

Vigefeld.
en Kreuz
in 25 jähr.
n vergange.
her Innung.

die Kolo.
2. gesammelt
nis, und es
herzlich ge-
arbeit zu die-

ferd und
schwun-
kunst Bruno
ng, mit dem
hat, Ma-
ehrt.

re des nach
Lehrer Ge-
ktor der
ie Verei-
chau und
erde in einer
ten grund-
vor dem
er, Voigts-
llszählung

er geseh-
vom 26.
gründle-
früheren
tlich inso-
des Steu-
unterliegen-
pflichtigen
en Entgelt
erdem ist
steuer
verschafft
Die da-
olten Wa-
m m e r
gsten der
ckblatt
r Umsat-
Schwe-
tt ist von
z Giften.
H. K.

Flan-
(Röd-
deutsche
Meter
starken
zondzug
nen.
schiids-

hen

ich das
Aufhe-
nd der
wirde
stellen.

Staa-

nd mit

leine

he von

richtet.

al zum

op al-

litten

bauen,

ie au-

"Gor-

ßjahr

ihre

nach

Ton-

t noch

ener-

nd in-

fest-

abfis-

en für

rietzen.

" und

dieje

gel in

ten.

el am

"ning-

schiße

lauf

, der

ungen

schil-

Wan-

über

zapp-

die Mei-

nung, daß der Mangel an Waggons die Hauptursache ist. „Saturday Evening Post“ vom 20. Juli 1918 schätzt den Fehlbelag auf 50 bis 60 Millionen Tonnen. Diese Menge ist groß genug, um das Ausbreiten der Industrie zwecks Ausfüllung der Lücken in der Stahlblech-, Maschinen- und Kesselherstellung zu verhindern, um so mehr, als eine Besserung im Transportwesen zunächst eine Vermehrung der Loren voraussetzt. Zum Bau von Eisenbahnmaterial hat man aber in der Union jetzt erst recht keine Zeit und kein Material.

Beschäftigt werden diese Schiffbauhemmungen noch durch die Reparaturen, die durch die überstürzte Bauweise der amerikanischen Werften in großer Menge notwendig werden. Die im Recordbau zusammengesetzten Schiffe haben sehr bald Beschädigungen. Sie sammeln sich dann mit den havarierten und den torpedierten, aber in einen Hafen geschleppten, Schiffen an der Werft, und nachdem sie dort laut „Berlingske Tidende“ vom 31. August 1918 wochenlang haben warten müssen, hindern sie die Werftleitung an weiteren Neubauten. Sie werden so für Wochen, oft Monate, dem Verkehr entzogen, nützen also den Amerikanern nichts und, wenn sie endlich ausgebessert werden, dann kann die Werft nur entsprechend weniger bauen, ganz besonders, da die Ausbausserungen mehr gesetzte Arbeiter verlangen als die Neubauten.

Se sind die Meldungen vom amerikanischen Schiffbau alle übertrieben. In welcher Weise man aber in Amerika mit der Täuschung des Publikums vorgeht, möge folgender Fall zeigen: Die amerikanische Regierung erzählt der Öffentlichkeit dauernd, daß neben ihren eigenen „Bauteilen“ auch das Ausland große Mengen für die Union bau. So wurde u. a. auch von bedeutenden Bestellungen auf der Regierungswerft in Shanghai gesprochen. Der Berliner Vertreter der „Times“ schreibt aber, daß die Werft viel zu primitiv sei und erst große Verbesserungen erfahren müsse, ehe man an erste Aufgaben denken könne.

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Riedel.

8. Fortsetzung.

Riedel stand begeistert da, er wußte nicht vorüber er sich mehr wundern sollte, über die wildromantische Schönheit des vor ihm sich entfaltenden Panoramas oder die Thatache, daß er in dieser Gegend eine Anzahl so lieber und so hochgebildeter Menschen gefunden hatte, mit denen er über alles das plaudern konnte, was ihn bewegte.

Roch stand er versunken in den Anblick, den Transvaal ihm wie zum Morgenrotz bereit hatte, als er durch einen festen Männerstrahl aus seinen Betrachtungen aufgeweckt wurde.

„Ei, ei, Wijnheer von Riedel, schon so früh auf den Beinen? Das ist recht. Wenn Sie ein echter Transvaal-Farmer werden wollen, dürfen Sie kein Langschläfer sein. Ich habe mich schon so gern nach Allem umgesehen, sogar bei den Straußen war ich schon.“

„Strauße züchten Sie auch, Wijnheer?“

„Gewiß, ich züchte alles, was das Land bietet. In jungen Jahren war ich sogar Elefantenhändler und habe viel Eltern-heim verkauft, jetzt aber drängt das Gold und die Diamanten und in ihrem Verein die flappernden Madonnen mit den rauchenden Schornsteinen das Bild immer tiefer in die Kalohari hinein, und wir müssen viele Tage reisen, bis wir noch jungfräuliche afrikanische Jagdgänge finden. Aber kommen Sie jetzt herunter. Mbrouou wartet mit dem Thee auf uns.“

Auf der Veranda des wunderbaren Palastes, den sich Pieter van Hoff an der Grenze der Civilisation erbaut hatte, wortete die Familie, nur Marij fehlte. Als Riedel seiner Bewunderung darüber Ausdruck gab, bemerkte Mbrouou, daß Marij schon früh nach der Klooffontein, zu deutsch: Schluchtquelle, gegangen sei, um zu aquariellieren.

„Ah, also auch die Kunst ist hier zu Hause.“

„Sie haben Recht, Wijnheer von Riedel, die Kunst, nicht bloß eine. Wir führen die schönen Konzerte auf; Joris ist Geiger, Reinert spielt Cello und Marij Klavier. Es kommen gelegentlich auch noch einige Nachbarn, die Freunde unserer Söhne und ihre Eltern, die von Grootes; dann haben wir einen Inspektor draußen auf unserm äußersten Vorwerk, einen ganz seltsamen Kauz, einen Polen. Er hat aus Sommer über die Ausbildung seines Vaterlandes Europa verlassen, dann wurde er Goldgräber und Diamantsucher, aber das Glück hat er dabei nicht gefunden. So hat er den Spaten mit der Bücke vertauscht und lange ein einsames Jägerleben geführt. Herr von Arolsenfors ist in der Wüst ein Künstler alterster Ranges, er komponiert, spielt Klavier und Violin. Wir waren daher sehr froh, als er auf einem elenden abgetriebenen Gaul herhumpert und verkommen bei uns um Arbeit vorprang.“

„Ah, Wijnheer Woldemar!“ Riedel und die beiden Söhne des Hauses nannten sich seit den letzten Tagen ihrer Reise mit dem Vornamen — „das Wunderbarste ist, daß er sich in Marij sterblich verliebt hat, und er macht auch kein Hehl daran, er schwärmt, komponiert und dirigiert sie bei jeder Gelegenheit an, nie aber lädt er sich zu einer Erklärung hinreisen.“

„Das finde ich sehr ehrenwert“, warf der alte Farmer ein und zog seine buschigen Brauen drohend zusammen, „der gute Arolsenfors ist ein braver und fleißiger und gebildeter Mann, ich wüßte nichts gegen ihn zu sagen, wenn er Marij haben wollte, aber er hat sich das Gelübde gethan, nie zu heirathen.“

„Ist das nicht ein Unfinn, Vater!“ meinte Joris.

„Unfnn hin, Unfnn her, Arolsenfors erklärte mir, sein Vater und noch einige Mitglieder seiner Familie seien im Wahn hin gestorben. Er ist ohne Zweifel erblich belastet und hat deshalb seinen geistigen Beruf aufgegeben, um ganz seiner Gesundheit leben zu können. Und wenn er es auch durchsetzt, selbst gesund zu bleiben, wer bürgt dafür, daß seine Kinder nicht von der unfehligen Krankheit befallen werden. Nein, ich finde das nur vernünftig, ja ich finde es sogar edel.“

„So verdammt er sich also selbst“, warf jetzt Reinert ein, freimüller Chelostigkeit. Nun er hat recht, besser die Familie stirbt aus, als der finstere Geist schreitet weiter durch Generationen fort.“

„Ich kann es verstehen. Es ist ohne Zweifel ein schöner

Sieg“, sagte Riedel, „und, ohne den Herren zu kennen, habe ich die Empfindung, als ob ich ihm gut sein könnte. Dieses Opfer des eigenen Blüdes um der Nachkommen willen, hat etwas unendlich Charaktervolles, es zeigt einen ganzen Mann.“

„Der Ansicht bin ich auch.“

Wie diesen Worten hob der alte Landdrost die Frühstückstable auf und ertheilte seine Befehle.

„Ihr Jungs, zeigt, soweit es bis zum Mittagbrot möglich ist, unterm Freuden alles was wir haben.“

„Alles, Vater, das geht wohl nicht in einem Vormittage.“

Ein selbstgefälliges Lächeln erhelleste das breitbärtige Gesicht des alten Büren:

„Alles wohl nicht, aber ich sage ja auch, so weit es geht.“

„Ich dachte gerade, wir wollen die kühlen Vormittagsstunden dazu benutzen, ein bisschen Tennis zu spielen. Sie spielen doch Tennis, Wijnheer Woldemar?“

„Ganz gewiß, und leidenschaftlich!“

„So kommen Sie, wir wollen Marij aus der Kloof holen und dann eine Partie spielen. Reinert geht darüber zu den Pottentotten und bringt ein paar Jungen zum Ballausheben hieher.“

Die Klooffontein fiel von einem der niederen Tafelberge ab, die den Rücken des Herrenhauses krönten. Sie war sehr tief und etwa 500 Meter lang. Ein kristallheller Bach, der über das Gestein niederrieselte, sich in einzelnen Mulden sammelte und dann in einem Staubecken wieder abstürzte, bis es auf dem Grund der Schlucht in leisem Murmeln antam, bewässerte sie. Zur Seite der Schlucht erhoben sich mächtige Säulen in Urstein, die glatt waren wie Gletscherläufe. Minoren und dicke Dornhecken zogen sich auf dem Grunde der Schlucht entlang, und einzelne Felstürmen legten sich quer über den Bach und bauten sich zu phantastischen Wasserfällen auf, zwischen denen Lilien hervorprangen. Dann folgte eine Gruppe von riesigen Farnen, zahlreiche rothe Blumen, die weißseltsame Annemonen wechselten mit dem üppigen Gras, das der feuchte Schluchtboden erzeugt hatte. Krystallräuter und Immortellen mit ihren wunderbaren Formationen und üppigen farbenprächtigen Blüthen überwucherten die Felsen, die vom schmeidenten Gelb in tiefes Roth und Grün bis zum glänzenden Blau schwarz getaucht schienen. Es war ein Bild, das selbst den an Reichtum der jüdischen Landschaft schon einigermaßen gewöhnten Riedel überraschte und fesselte, und als jetzt die beiden Freunde um eine Feindengruppe herumbogen, entdeckten sie den Geist dieser Schlucht in Marij, die ganz in Weiß gekleidet die Kappe vor sich auf den kleinen hatte, den Mantel neben sich im Gras, still versunken über die einzelnen Schönheiten der Schlucht hinweg ihr seelenvolles Auge weit hinaus in die sonndurchleuchtete Natur schauend ließ. Sie lehrte den beiden Anfömlingen das Profil zu und Riedel stand schon geblendet von der eigenartigen Schönheit dieses eitl holländischen Gesichts, und es erwachte in ihm die Schnauze, sie in dem Goldbrokat der Rubens'schen Frauen zu sehen. Zeigt flüsterte er seinen Begleiter zu:

„Marij, wissen Sie, ich kann den Vollen verstehen.“

„Nicht wahr?“ antwortete Joris mit leuchtenden Augen und drückte dem deutschen Offizier die Hand, und dann lief er mit einem lauten Lachen auf seine Schwester zu, hob sie auf und trug sie jubelnd vor Riedel hin. „Wollen wir sie nach Hause tragen, Woldemar?“

„Wenn es das gnädige Fräulein befiehlt“, antwortete Riedel mit einem feinen Lächeln.

„Guten Morgen, Herr von Riedel, nicht wahr, er ist ein toller Junge?“

Marij sprach wieder Deutsch und reichte Woldemar ihre schlanke feine Hand hin.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Übermacht, haben im

Rathaus: Mr. Raubisch, Seminaristin, Mrs. Raubisch, Oberlehrerin, beide Dresden. Alfred Hößlich, Handelslehrer, Grimmaischau.

Brauerei: Harry Huster, Gymnasialst., Zwidau.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,

30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und von Böhmen. In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. September nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Sandbach und Abschnitt von nordwestlich Dijonvilles bis Merkem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampfes den Wytschaetebogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Sandbach-Abschnitt und gegen die Linie Barre-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendaele und Beecelaere drang der Gegner bei Mortselde und Dadizeele vor; dort stiegen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthem bis Vonen an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder geworfen. Wir kämpfen hier in der Lysniederung. Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und der Stadt führt der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Fronten beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die zu acht Mal niedergeschlagen starken Feindangriffe vor unseren Linien bei Sancourt und Villon in erfolgreichem Gegenangriff gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cambrin, fügte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrand der Stadt hinter der Schelde und schlagen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geäußerten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnieres zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnieres-Crevecœur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gommecourt bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Gommecourt und Bel-

Licourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Billers Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder gewonnen. Vertikale Einbruchsstellen wurde im Gegenstoß wieder gefärbert. Die in der Front bei Gommecourt und Billers Guislain schwer kämpfenden Divisionen waren den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanken vorbrechenden Feind mit ihren Reserve-Bataillonen in entschlossenen Gegenangriffen wieder zurück. Zwischen Bellcourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellcourt-Westrand Joncourt-Bellcourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erlegenden Regimenter mußten am Abend ihres Flügels auf Bellcourt zurücknehmen. An dem im großen erfolgreichen Abschluß des gestrigen schweren Kampfes haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seinen östlichen Erfolg mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen deutscher Kronprinz und von Gallwitz. Gegen unsere Linie am Oise-Aisnekanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene. Der Franzose setzte zwischen der Suppe und der Aisne, der Amerikaner gegen den Strand der Argonne und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Aubrives und Somme-Py schlugen wir mehrfach, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unserer Linie ab. Weiter östlich blieben Maure und Ardenne in Feindeshand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Maure-nördlich Ardenne-nördlich Schault-Bouville. Mit besonderer Kraft stürmte der Amerikaner gegen den Strand des Argonnewalbes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Airetals entrissen wir dem Feinde Arment und Montrebeau und waren hier den Amerikaner mehr als einen Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

(W. T. B.)

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.



on Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tuß,
Du tuß es Dir zum Heil!
Darum zeichne die Freiheit!

(Amtlich.) Berlin, 29. September. Im Spezialgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 30. September. Wie die „Boßig.“ hört, haben sowohl der Reichskanzler wie auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hinze, dem Kaiser ihre Portefeuille zur Verfügung gestellt. Graf Hertling scheint sich ursprünglich auch gestern noch nicht entschlossen zu haben, zu demissionieren, wenigstens läßt der Umstand darauf schließen, daß er erst nach der Abreise des Staatssekretärs von Hinze und des Chefs des Kabinetts von Berg den Plan fasste, auch seinerseits dem Kaiser über die Lage Vortrag zu halten. Da der Abreise des Kanzlers unmittelbar vor dem Besuch des Reichstagspräsidenten Fehrenbach vorangegangen war, darf man wohl darauf schließen, daß die Unterredung, die der Kanzler mit dem Reichstagspräsidenten als alten Parteifreund hatte, von Einfluß auf die Entscheidung des Kanzlers gewesen ist.

Berlin, 30. September. Gestern vormittag fanden im Reichstag zwischen dem Unterstaatssekretär Freiherrn von dem Busche und den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages vertrauliche Besprechungen statt. Wie das „Berl. Tagl.“ hört, machte der Unterstaatssekretär den Mitgliedern Mitteilungen über

Berlin, 30. September. Trotz der wenig günstigen Witterung am 26. September entwickelte sich an der gesamten Westfront eine rege feindliche Fliegeraktivität. In den zahlreichen erbitterten Luftschlachten siegte die überlegene Kampfkraft unserer Jagdstreitkräfte wiederum hervorragende Triumphe. Der Gegner verlor an diesem Tage insgesamt 54 Flugzeuge und 10 Fesselballone. Davon wurden 48 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, 6 durch Flugabwehrkanonen zum Absturz gebracht. Bei diesem Erfolg sind unsere bekannten Jagdflieger höchstwahrscheinlich beteiligt, einzelne mit mehreren Luftsiegen. Leutnant Büchner schoß an diesem Tage 4 feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 33.—36. Luft-

sieg. Oberleutnant Udet errang seinen 61. und 62. Oberleutnant Lörzer und Leutnant Rümenig ihren 43. und 44. Offiziersstellvertreter Dörr seinen 29., Leutnant Blume seinen 26., Leutnant Becker seinen 17. und 18., Leutnant Kleist seinen 16. und Bizefelsdorff Hartmann seinen 15. Luftsieg. Von den 64 Luftsiegen wurden allein 30 im dem großen Kampfgebiet zwischen Maas und Mosel errungen. Trotz starken Bodennebels und Dunst war dort schon in den frühen Morgenstunden die eigene und feindliche Flugaktivität außerst lebhaft. Der Gegner trat in geschlossenen Geschwadern bis zu 20 Flugzeugen auf und zeigte sich sehr angriffsstündig. Wahrscheinlich hatte er Jagdverbände aller Fronten zusammengezogen. Für unsere Jagdflieger bot sich ein reiches

Arbeitsfeld. In Luftschlachten von bisher nicht gekannter Heftigkeit rangen sie den an Zahl weit überlegenen Gegnern nieder. Aus zwei feindlichen Geschwadern von 16 Flugzeugen, die nachts angriffen wollten, wurden bei May und Constanze 5 Flugzeuge abgeschossen. Der Rest konnte sich über die Front zurücktreten. Mittags hatten unsere Jagdkräfte die Herrschaft vollständig gewonnen. Infolge der erlittenen Verluste schwand die feindliche Fliegeraktivität merklich ab. Der Gegner wurde beim Einsatz seiner Jagdstreitkräfte vorsichtiger. Gegenüber diesen feindlichen Verlusten vom 54 Flugzeugen und 10 Fesselballonen sind unsere Verluste gering. Wir verloren nur 5 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Nur hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzhafte Nachricht, daß nach Gottes unerschöpflichem Ratshilf heute nachmittag 3 Uhr, nach einem arbeitsreichen, schaffensfreien Leben, unser über alles geliebter Sohn, Vater, Schwager und Onkel

der königl. sächs. Kammerrat und Stadtrat Alfred Meichssner, Inhaber des Ritterkreuzes vom Albrechtsorden II. Kl.

nach kurzer schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr sanft und ruhig verschieden ist.

Eibenstock,
den 29. September 1918.

Das Begräbnis findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

In unsagbarem Schmerz
Hulda Meichssner geb. Knoll,
Rechtsanwalt Meichssner,
Eugenie Meichssner,
Max Meichssner, 3. St. im Felde,
Susanne Meichssner
gleich im Namen aller hinterbliebenen.

Hiermit die traurige Nachricht, daß Sonntag vormittag nach langem schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Stief-, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Marie Ida verw. Neuhaus geb. Schmidt in ihrem 69. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tief betrübt an

Walter Neuhaus, 3. St. beurlaubt, und Frau im Namen aller Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 30. September 1918.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebvoller Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen

Julius Robert Siegel
sagen wir zugleich im Namen aller übrigen Hinterbliebenen nur hierdurch unsern herzlichen Dank.

Die trauernde Witwe Anna Siegel geb. Klemmig.
Familie Konstantin Siegel.

Wildenthal, 28. September 1918.

Schöne rote
Speise-Karotten

eingetroffen. Heute Dienstag Verkauf auf dem oberen Bahnhof. Gentner 15 Mark.
Aline Günzel.

Verschiedene
Plakate,
als

Nicht auf den Boden spucken usw.
Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken verbietet.

Das Mitbringen von Hunden verbietet.
Warnungsplakate f. Mangelstuben.
Man bittet, das Besteckte sogleich zu bezahlen.

Borgen tu' ich nicht usw.

Bierpreisplakate.

Brotpreisplakate.

Türe leise zumachen.

Kontor.

Stückerei-Ausgabe.

Zutritt verboten!

Rauchen verboten!

Für Männer.

Für Frauen.

sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Die Verlobung unserer Tochter Theodora mit Herrn Paul Tröger zeigen wir nur hierdurch an.

Carl Brühlmann u. Frau.

Reichenbach, Vgtl., Sept. 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein Theodora Brühlmann, Tochter des Herrn Fabrikanten Carl Brühlmann und seiner Frau Gemahlin Henny geb. Braune zeige ich ergebenst an.

Paul Tröger.

Hundshübel, Erzg., Sept. 1918.

Feldpost-Bestellungen
auf diese Zeitung nehmen ständig an
alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zusätzlich einer Umlagegebühr von monatlich 50 Pf., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Central-Theater.

Am Mittwoch, den 2. Oktober, 8 Uhr abends Versammlung aller Dienstpflichtigen in der Centralhalle. Anzug: Not, Mütze.

Der Obertführer.

Ehrliches, sauberes
Dienstmädchen
gesucht.

Frau Ing. Roser,
Dresden-N., Bergstraße 47.

Ein Hausgrundstück
mit etwas Garten ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dss. Bl.

Eine Stube,
Rühe und Kammer ist sofort oder später zu vermieten.
ob. Grottenseestr. Nr. 13.

Gebrauchte, guterhaltene
Brückenwage
zu kaufen gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Jungen Arbeiter
oder Arbeiterin für lohnende Arbeit sucht H. Klemm,
Winklerstraße 32.

Hausordnungen bei E. Hannebohn.

Lotte Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Gustav Bethge u. Frau Meta
geb. Weigel.

Eibenstock, den 28. September 1918.

Die Gewinnliste

der 8. Geldlotterie der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung ist eingegangen und kann während der Geschäftsstunden in der Geschäftsstelle dss. Bl. eingesehen werden. Kinder sind damit nicht zu beauftragen.

Steuer-Quittungsbücher

à 15 und 25 Pf.

für sämtliche Steuern benutzt, holt vorzeitig

Emil Hannebohn.

Einen Schleifereiarbeiter

und Hof.Arbeiter sucht

Pappensfabrik Ficker.

Berlinliste Nr. 545

der Königl. Sächs. Armee

ist eingegangen und kann in der Ge-

schäftsstelle d. Bl. eingesehen werden.

Schöne sonnige

Halb-Etage

per 1. Januar 1919 zu vermieten

bei Süderstr. Erich Pfändl.